

GESPRÄCH ZWISCHEN SLOTERDIJK UND SCHLINGENSIEF ZUR WIENAKTION

Moderation Sven Gächter (G.), (C.S.=Schlingensief), P.S.=Sloterdijk)

Unkorrigierte Videoabschrift!

Bondy: meine Damen und Herren, ich begrüße Sie im Namen der Festwochen zum Gespräch zwischen zwei Gästen: unser Gast C.S., der viel von sich hat reden lassen in der letzten Zeit, ich meine, jetzt in der letzten Woche und dem Philosophen P.S.. Ich freue mich, dass ihr hier zusammen seid und über diese Containergeschichte, über diese Aktion von dir ein Gespräch führt, da es schön ist, wieder ein Gespräch zu haben eben nicht mehr auf der Kronen Zeitung Ebene, unter der wir jetzt zu leiden haben. Sie ist symptomatisch. Ich möchte noch einmal betonen, dass diese Aktion eine Produktion der Wiener Festwochen ist, und dass sie in meiner Sicht erfolgreich ist, insofern, dass sie als eine Theateraufführung ja eine riesige Ironie hatte, auch sozusagen getroffen hatte. Sie hat ja ins Schwarze getroffen. Und deswegen finde ich es interessant, dass sie hier war. Ich bin froh. Redet schön. Moderieren Wird Herr Sven Gächter vom Profil.

G.:

Ich möchte meine erste Frage an C.S. richten, Herr S. gemessen an der medialen Resonanz, oder man kann auch sagen des medialen Fall Out in Österreich war ihre Container Aktion ein spektakulärer Erfolg. Die Frage ist: ist die mediale Dimension, die einzige, die sie inszeniert haben mit ihrer Aktion. Und wenn nein, sind Sie trotzdem zufrieden?

C.S. Also ich hab das ganz klar im Vorfeld gesagt, schon im Vorfeld ist das für mich ganz klar gewesen, dass die Frage nach dem Erfolg eigentlich nicht geben darf. Was ist der Erfolg? Dass da jetzt Leute waren, dass sich da Leute angeschrien haben, dass ausländische Presse darüber geschrieben hat. Alles das würde ich gar nicht in Betracht ziehen, sondern es ist ja der Wunsch gewesen, das war so meine Vorstellung davon, dass man mit einer Spiegeltechnik arbeitet, dass ich da nicht wie bei der Partei damals nachher den 27. September anpeile und sage, da kommt's dann zum Abschlussball, und da krieg ich einen Partner oder nicht, sondern dass diese Situation, in die sie sich spiegeln, die Frage nach dem Widerstand, für mich ganz stark war. Was ist die Glaubwürdigkeit, also ab wann glaube ich, dass es sich hier um ein Thema handelt, also auch die Frage nach Theater, die Frage nach Oberflächen, nach Medien, was glaub ich da.

Ich weiß noch, als ich letztes Jahr nach Mazedonien gefahren bin in ein Flüchtlingscamp, da war es nur Kriegstourismus, das man rezipiert hat. Oder bei Handke, die Fahrt in den Kosovo wurde noch vor dem Einstieg in den Wagen zugeschüttet mit den Fragen, haben Sie ein Funktelefon mit? Was ist, wenn der Wagen einen Platten hat, was ist, wenn kein Sprit mehr da ist? Was passiert, wenn sie sich verfahren, haben sie Karten mit? Also so viel Bedenken und Fragen im Vorfeld, auch aus einer Unsicherheit heraus, weil das Bild, das jemand da reinfährt, nicht dass ich jetzt ein großer Handke-Fan bin, aber dass da jemand reinfährt. Man weiß gar nicht, was es ist. Und genauso ein Krieg, mit solchen Bildern arbeitet Herr Scharping dann auch, der unscharfe Schwarz-Weiß-Bilder hochhält und schreit: die fressen Gras, wir müssen bombardieren. Also diese ganzen Sachen der Bedenkensstruktur, der Frage nach dem eigenen Bild, all das ist mit dieser Projektionsebene jetzt im Zentrum Wiens verbunden gewesen. Also die Frage nach dem „Was für ein Bild kann ich denn überhaupt hinsetzen, um jetzt zu sagen wir müssen diese Welt besser machen. Was ist da überhaupt besser zu machen? Was für ein Bild muss jetzt gebaut werden, damit man sieht, Österreich ist verloren. Oder solche Sachen. Und genau da war jetzt der Reflektionsgrad einer Oberfläche, eine Oberfläche der Schönheit, Wien, Kärntnerstraße, Stephansdom, es ist da, wo die Touris ankommen, es ist da, wo man einsteigt, und dann rumpfährt, die Überreste der Vergangenheit anschaut. Genau an der Stelle wird das andere Bild serviert, was eigentlich eine Beschädigung vielleicht, das Gegenteil bewirken kann. Entsetzte Touristen, die sagen: nichts wie weg hier. Und jetzt fängt's vielleicht erst an. Medialer Erfolg, dass das jetzt so explodiert, dass da soviel darüber berichtet wurde, ist natürlich auch viel Häme in anderen Ländern zu spüren, ist aber auch, in der Dimension war das nicht abzusehen.

S.G. Sie haben jetzt von Ihrem Bild gesprochen. Konvergiert das mit dem Bild, das in den Medien konstruiert worden ist, oder fällt das ganz auseinander?

C.S. Ich habe ehrlich gesagt, jetzt auch gar nicht so viel gelesen, also das ist auch bei so einer Produktion: wenn ich da morgens am Kiosk rumhängen würde, und les mir alles durch, um zu wissen, wie jetzt der Tag ablaufen sollte, damit das da so nicht mehr drin steht.

S.G. In der Krone wird das noch lange dauern, das sind ja ungefähr 5 Beiträge drin zum Thema.

C.S. Ja, das ist so, das müsste ich so einrahmen. Das ist so, das ist das Programmheft. Da kommt das Programmheft nach der Aktion, ist das Programmheft jetzt auch fertiggedruckt. Es hat etwas gedauert, aber wir haben's jetzt.

S.G. Herr Sloterdijk. Ich habe eine Frage an Sie: sie waren, so weit ich weiß, vorige Woche in Deutschland, haben das nicht vor Ort miterlebt. Glauben Sie, dass so ein Aktion oder genau diese Aktion in Deutschland eine ähnliche Resonanz auslösen könnte wie in Österreich?

P.S. O ja, unbedingt. Davon bin ich überzeugt, dass das in Deutschland eine noch größere Resonanz gehabt hätte als in Österreich, aus dem einfachen Grund, weil die Bedingungen für eine Multiplikation noch günstiger gewesen wäre. Mir geht noch diese schöne Bemerkung von Herrn Sch. Durch den Kopf, dass hier das Programmheft nachträglich gedruckt worden ist. Und ich glaube, dass ist eine sehr fruchtbare Beobachtungsperspektive. Es gibt eine bestimmte Art von Ereignissen, die so angelegt sind, dass das was sie waren, erst nachträglich gesagt werden kann. Im allgemeinen nennen wir Ereignisse dieser Art historisch. Aber weil wir hier nicht Geschichte schreiben, sondern eine Art von Ereignismanagement machen, oder den Versuch, Aufklärung im Ereignis einzubauen, sind wir auf dieser Art von nachträglicher Geschichtsschreibung angewiesen. Und was dabei herauskommt, ist doch sehr bemerkenswert. Es wird doch gezeigt, dass Gesellschaften über sehr starke Affekte zusammenhängen. Gesellschaften sind nicht nur Verbände der Apathie. Sondern darauf ist ja auch die Arbeit des Theaters letzten Endes begründet, und auch die Arbeit dieses informellen soziologischen Theaters, die Herr Schlingensief macht, das sind Antiapathiker. Das finde ich eindrucksvoll und wichtig. Und in dieser antiapathische Arbeit kommt es darauf an, zu zeigen, welches diese Energien sind, und wie der Stand dieser Energieflüsse ist, über die diese große scheinapathischen Ensembles der Gesellschaft zusammenhängen. Und da kam eine ungeheure Menge von sehr gutem Material heraus. Ich habe gerade gelesen, auf Seite 8, wenn ich zitieren darf: das ist sehr interessant: nach seinem Festwochenspuk neben der Staatsoper tritt c.s. die Heimreise an. 6 Tage lang sind wie berichtet, unter dem Titel „Ausländer raus“ Assylantenschicksale verspottet worden. Für seine Wienwoche kassiert der für viele käufliche Kunstgewerbler 35.000 DM. Kenner der Theaterszene veranschlagen für die Containershow 5 Millionen Schilling. Da wird also ein Affekt ins Spiel gebracht: ein nachträglicher Sparvorschlag, es wird hier eine Art emotionale Haushaltsdebatte geführt, da machen wir den Vorschlag, ich kann das nicht auf österreichisch sagen, aber so: das hätten wir uns sparen können. Eigentlich ein Wunsch danach, irgendetwas ungeschehen zu machen, und zwar vom Budget her. Und zugleich wird der Organisator des Unternehmens, oder der verantwortliche Künstler wird auf einen Etat gesetzt, bei dem der Rotstift des Volkes angesetzt wird. Man zapft hier Affekte an, die zu den dunklen gehören, die in unserer Gesellschaft wirksam sind. Den Affekt gegen die besser Verdienenden. Dieser Künstler ist ein besserverdienender, plündern wir ihn.

Wir werden noch eine ganze Reihe andere dieser Affekte beschreiben können.

Es ging in meinen Augen ja auch noch um was anderes. Ich hatte den Eindruck, dass sie in einer unmittelbaren Antwort auf RTL 2

Wir sind in einer Art von medientheoretischer Aktion. Wir fragen nach dem Status einer Gesellschaft, in der ein Eliminationsspiel, Menschen als Unterhaltung angeboten wird. Ich glaube, dass ist der harte Kern der Sache. Die allgemeine Ebene, die ich darin erkenne, wo spielen wir eigentlich sonst noch eine Eliminationsspiel. Und ihr Vorschlag war, wir probieren das einfach mal auf der Ebene der Realityshow, mit einem politischen Stoff.

S.G. Da habe ich eine kleine Nachfrage: ich war natürlich auch vor dem Container, habe mir das angeschaut, und hab mir auch die Leute angeschaut und versucht deren Reaktionen mitzukriegen. Viele haben diskutiert, und bei einigen hatte ich das Gefühl, die standen da, haben nichts gesagt, haben große Augen gemacht, und haben sich ganz offensichtlich darüber gewundert, dass das ja wirklich wahr ist. Also gerade, wo sie von der medientheoretischen Debatte sprechen, d.h. es gibt offenbar wirklich zwei Dimensionen, eine medial virtuelle Dimension und dann gibt's die Dimension dessen, die ich Realität nennen möchte.

C.S. Und die wird pausenlos natürlich komischerweise, ich glaub nicht in Frage gestellt. Ich glaube, Realität stellt man nicht in Frage, weil man sie gar nicht greifen könnte, deshalb passiert das - wenn ich vor 6 Wochen hier rumgelaufen wäre, und wär bei Popp&Kretschmer reingelaufen und hätte gesagt: passen sie mal auf, da steht in 6 Wochen jetzt ein Container mit „Ausländer raus“ drauf, dann hätten die gesagt, ja, und ich bin der König von China. Also so ungefähr wär's passiert.

Eigentlich steht da etwas, was da gar nicht steht. Also es ist eigentlich da, aber es ist trotzdem unglaublich - nicht fassbar. Es ist eine Hyperrealität.

Genauso ist da auch mit den Asylbewerbern: die Kronen Zeitung hat nun mal auch in der Vorberichterstattung, und auch die Presse, und viele andere Zeitungen, haben immer gesagt, das sind Schauspieler. Das sind nur Schauspieler, und da sind nur Schauspieler drin, und jetzt kommt aber der Punkt hier in dem Programmheft, dass man sagt, es werden Assylantenschicksale verunglimpft.

S.G. Beleidigt sie das?

C.S.: da wollte ich nachher noch mal drauf kommen, auf Zyniker und Kyniker, das finde ich sehr gut, was sie da geschrieben haben. Dieses beleidigen ist gar kein Problem, aber das jemand hingeht und daran klammert, dass es sich da nur um Schauspieler handeln kann und darf. Es darf, Es kann nur so sein, es wäre völlig absurd, wenn das jetzt echte wären, wir fahren da zum Flughafen nach Wien, da steht es in echt, da sind keine Schauspieler drin. Jetzt könnte es ja auch sein, dass bei uns die wahren sind, und im Wiener Flughafencontainer sitzen die Schauspieler drin, und die spielen das für die Presse, wie Frau Wallert in Thailand. Und da werden pausenlos Bilder und Notizen von Realitäten, die uns was bedeuten, aber wir wissen nicht mehr was, und es gibt auch irgendwo auch keine Ehre und Treue, also dass diese beiden Begriffe oben standen, war für mich auch noch etwas ganz wichtiges im gesamten Stück: was ist meine Ehre. Ich halte Treue. Eigentlich war's ja ein einziger Riss, den man zu sehen bekam. Jeder Punkt der Stabilität, sozusagen, ich weiß genau, dass das geht, und dass das nicht mehr geht, war aufgehoben. Das ist eben der schönste Moment für mich gewesen im ganzen - EINWURF „Universum“ - Universum, dass die Indianer dieses Fort stürmen, dass sie dieses Filmbild bauen, eine Revolution findet statt, und das ist das Bild, auf das Wert gelegt wird. Und man stürmt da rein, und man kommt rein, man stürmt die Burg, und steht plötzlich drin, und dann sag ich: Moment mal, die Asylbewerber kriegen gerade richtig Angst, und dann stellt der Indianer fest in seinem Spiel, des Indianerwiderstandsspiel: das ist ja echt. Das war so, die Leute, die drin waren, hatten einen Schock. Und dieser Schock hieß Realität. Da ist ja was echt. Und das ist glaub ich, was einen in diese Bredouille bringt: ich kann nicht sagen, ab wann ich etwas greifen kann. Ich glaube, ich muss mir selber den Kopf einschlagen, um zu begreifen, dass es weh tut.

Die Frage mit „Big Brother“ war für mich eben interessant zu sagen, da ist eine Transparenz angeblich. Da wird transparent - so wie das CDU-Gebäude in Berlin, da ist so viel Glas, so als hätten sie jetzt den Architektenplan nach diesen schwarzen Kassen noch mal geändert: macht mal viel Glas, dass die da alle sehen, was hier in den Schublade liegt. So wird man bedient, so argumentiert man.

Jetzt hast du Transparenz bei Big Brother, und sagst, es wird dadurch authentisch. Du hast das authentische Leben vor dir, und in Wirklichkeit siehst du eine Karnevalsgesellschaft aus Köln mit dem Vorsitzenden aus Berlin, der nachher auch noch Gewinner wird. Und diese Leute sind gar nicht authentisch. Die sind eben nicht authentisch, das Authentische ist weg, obwohl die Transparenz vorgibt, Authentisches zu zeigen. SO war das für mich. Die Wahrheit findet im Verborgenen statt. Ich gucke auf diesen Tempel in der Innenstadt, ich glaube, die Unwahrheit zu sehen, ich kann das nicht fassen, aber da drinnen ist wohl die Wahrheit.

S.G. Und woher Herr Sl. Glauben Sie, rührt denn die Schockwirkung eines solchen Projekts?

P.S. Ich bin nicht sicher, ob das eine richtige Beschreibung ist, dass hier eine Schockwirkung stattgefunden hat.

S.G. die Erregungswirkung?

P.S. Ja ich glaube, man muss eher von Erregungen sprechen, denn das Zeitalter des Schocks ist vorüber. Die Epoche, in der eine Avantgarde mit Überraschungen hat arbeiten konnte, oder mit Direktangriffen auf ein unvorbereitetes Nervensystem ist vorbei. Das hat einfach damit zu tun, dass unsere Gesellschaft - immunologisch gesehen - auf einem Zustand ist, den es so noch nicht gegeben hat. Die Gesellschaft ist im großen und ganzen eigentlich durchgeimpft. Wir sind politisch durchgeimpft. Ich glaube, dass wir heute versuchen, das finde ich auch die wichtige Seite, und auch die theoretisch interessante Seite an Schl. Arbeit, dass er versucht, die Realität zu benutzen als etwas, wogegen es letzten Endes doch keine Impfung gibt. Wo eine letzte Immunitätsbarriere aufgehoben wird. Und das macht ja den Unterschied zwischen Big Brother und so einer Aktion aus.

S.G. Weil bei so einer Aktion das kollektive Immunsystem dann rebelliert.

P.S. Ja, und zwar deswegen, weil eine echte Verschmutzung passiert. Es ist echte Realität, also echter Schmutz, in dem hier gearbeitet wird. Es ist eine echte Schmutzplastik, mit der hier gearbeitet wird, und sie ist kollektiv. Also wie der Beuys es gefordert hat. Es ist ja so wunderbar, wie unser anderer Kommentator aus der Kronen Zeitung sagt: Bei dieser Verhetzungsaktion des Stadtrats Marboe haben sich folgende Experten noch eingefunden: das PDS Tratschweib Gregor Gysi und der Pariser Pflastersteinspezialist Daniel Cohn-Bendit. Man muss den beschreibenden Wert solcher Texte ganz ernst nehmen. Vor allem muss man wirklich versuchen, die wirkliche Errungenschaft der neuen Immunität auch wirklich auszuspielen, d.h. es ist einfach cool.

EINWURF: Auf deutsch heißt das : sex and crime nur daheim

P.S. lieber daheim, als bei sex and crime. Lesen sie diesen Text nur zu Ende, da baut einer an dieser Schmutzplastik mit seinen Mitteln mit. Ich würde nicht sagen, dass das der bemerkenswerteste Teil dieses Kunstwerks ist, aber es ist doch deutlich, dass er die Aufgabe verstanden hat, aus Realien etwas zu machen, und zwar, unter der Voraussetzung dass diese Realien selber als Schmutzpartikel geschrieben werden können. Menschen, wie Gysi, wie Cohn-Bendit, immerhin Personen mit einer politischen Karriere werden hier regelrecht als Erreger, als Viren beschrieben.

S.G. Das ist ja auch ein Phänomen. Wenn man die Berichterstattung in der letzten Woche mitverfolgt hat, so war's interessant zu sehen, dass Sie ja immer mehr aus dem Zentrum des Interesses gerückt sind. Der Prügelknabe und

der Buh-Mann, jetzt vor allem für die Kronen Zeitung war ja ab Mitte der Woche nicht mehr Christoph Schlingensiefel sondern Peter Marboe. Vielleicht auch noch, ein bisserl verdeckt, die Leitung der Wiener Festwochen. Was glauben Sie, steckt dahinter? Der Versuch, dass, was hier passiert, quasi nach Österreich zurückzuholen, indem man einfach österreichische Figuren ins Zentrum stellt.

C.S. Ja, ganz sicher. Ich glaube aber auch, dass eben durch diese Spiegelfläche, durch diese Intransparenzburg, die Leute plötzlich, alle Beteiligten plötzlich Verantwortung hatten, Herr Marboe hatte Verantwortung zu tragen, Luc Bondy hatte Verantwortung zu tragen, und ich werde die noch zu tragen haben, weil ich als zukünftiger FPÖ-Vorsitzender das Gerichtsverfahren gegen mich selber eröffne. Die FPÖ, also ich als Vorsitzender, wir haben jetzt das Gerichtsverfahren gegen die FPÖ eröffnet, wir zeigen uns jetzt selber an.

S.G. Verteidigen Sie sich auch selber

C.S. Zwangsläufig. Weil es ein Hauptbestandteil dieser Sache ist, sich selber nicht - das mein ich mit dem Kyniker - sich irgendwo, es ist ein Hochgrad, also in der Politik, wenn ein Politiker sich dann selbst bezichtigt, dann ist das so der „Archibaldo de la Cruz“ von Bunuel, der ist ein Mensch, der eben glaubt, er würde pausenlos Verbrechen begehen, dann stellt sich aber raus, dass er es gar nicht gemacht hat, aber man merkt seine große innere Zerrissenheit, dass er es eben doch gerne wäre. Das ist so dieses ständige (Zwischenrufe)
Auch Marboe ist eben dabei nicht eine unwichtige Figur, Marboe, der hier sagt, dass hier Festwochen kommen, dann muß Bondy das machen, und dann ist Marboe Weltreisender, also Cosmopolit, und deshalb muss hier die Kunst hier aus der ganzen Welt, und das wird dann was Schönes und was Schönes. Und dann haben wir die Kunst und Marboe ist dann auch ganz toll, der begrüßt einen dann, aus gründen politischer Verwirrungen als latenter Täter, Er ist dann auch ein Archibaldo de la Cruz, der sagt, schön dass sie da sind, sie können jetzt hier eingreifen, und dann können sie mit uns waschen, und waschen sie das möglich mal, oder zeigen sie, wo die Flecken liegen, usw. dafür mag ich sie ja auch. Dann geht das ganze Ding los und dann kriegt er vor seiner eigenen Tatbereitschaft Angst und zieht sich zurück und entfernt sich, indem er dann nachher in der Presse, ein ungewöhnlicher Vorgang, einen offenen Brief auf die Meinungsseite, war's ja nicht mal, war im normalen Teil, war kein Leserbrief, wo er sich von der möglichen Täterstruktur entfernen will, sich reinwaschen will. Da ist plötzlich eine Waschmaschine. Man ist der innerlichen Verschmutzung noch nicht ganz sicher, ahnt sie aber, das Tätersyndrom ist da, und dann ist das Opfer ganz Österreich, dann wird ein Opfer vielleicht langsam Schlingensiefel daraus, und man sagt, das ist ja das Schwein, und dann darf man das auch nicht, da ist man dann selber der Täter. So wäscht sich das alles. So hat sich das ganze Bild langsam verschoben. Und alles in allem ist es wohl aber so, dass eine Tat darum stand. Da stand ein grundsätzlicher Tatvorgang mitten in diesem Bereich, Täter und Opfer gleichermaßen sind plötzlich eins, sie schieben sich ineinander, dann fängt das Bild an zu flimmern, Indifferenzen zu erzeugen, und somit ist das passiert, was im glücklichsten Falle passieren kann. Es steht etwas da, alle Beteiligten sind hochgradig beteiligt, aber keiner steht ganz extrem vorne. Es gibt heir keinen, der die Wahrheit weiß, es gibt keinen, der die Revolution anzetteln, es gibt keinen, der den Widerstand anführen wird, es gibt keinen, der sich selbst kasteien wird, als Anführer aller selbst kasteien, außer vielleicht diesen einen Österreicher mit dem Schild: Ich bin ein Familienvater aus Österreich und ich schäme mich für diese Aktion. Sie hoffentlich auch, Herr Bundespräsident.

S.G. Ein neuer Mittäter

C.S. Das war für mich so ein Kyniker. Das war ein peinlicher Moment, der aber nicht aus dem Harald Schmidt Sinn heraus, oder Stefan Raab kommt nachher noch vorbei und veräppelt den und haut ihm auf den Kopf. Das war für mich fast ein Mann in Altöttingen, mit dem Kreuz, der im peinlichen Akt um die Bude rumrast, und dann irgendwie sagt: Mea culpa, und alle denken da, der Onkel Paul mit dem Kreuz, das ist jetzt aber zu viel, jetzt hat er schon die sechste Runde hinter sich, ist jetzt aber peinlich, auch für die Familie, so viel Sünden haben wir nicht in der Familie. So was passierte da. Das ist das Glück dieser Sache, es steht da was, und es ist auch ironisch vielleicht an einigen Punkten, aber auch nicht wirklich, das löscht sich auch. Auch zynisch ist es nicht, auch das löscht sich aus, und alle sind beteiligt, stehen aber eigentlich dahinter, also so was.

Bondy: ich glaube, bei einer Analyse der Festwochen gibt es den auch ein bisschen primitiven Vorgang, dass man diese Sache den Anlass gegeben hat, interne Parteipolitik zu machen. Die machen jetzt damit natürlich Parteipolitik. Ich glaube, die ganzen Vorgänge, die passiert sind, sind Vorgänge, die sich noch mal uns entziehen, die haben Perkussionen auf Wienwahlen in eineinhalb Jahren. Dieses ganze Verhalten sind reine parteipolitische Dinge, die das ausgelöst haben.

C.S. Herr Schl., sie haben vorher den Begriff der Wahrheit verwendet, ich möchte dazu Herrn Sl. Was fragen. Ich glaube, es gibt zwei Dimensionen bei diesem Schl. Projekt. Es gibt eine aufklärerische Dimension und es gibt eine polemische Dimension. Und in den letzten Tagen ist das Projekt nur auf der polemischen Dimension wahrgenommen worden. Worin liegt für sie die aufklärerische Dimension des Projekts?

P.S. Ich glaub die Unterscheidung ist nicht richtig. Ich glaube, die aufklärerische und die polemische Dimension sind dieselbe. Und die Ambivalenz, oder die zweite Ebene kommt dadurch hinein, dass es ja eben auch eine affirmative und mimetische, rein theatrale ist, ist eine andere Differenz.

Und das wird jeder Medienbeobachter auch so wahrnehmen, denn es ist ganz offenkundig, dass hier der Affront als ein mediales Material bearbeitet wird. Er wird mit unklaren Stoffen, mit Ausländeraffekten, mit dem Big Brother Affekt, mit dem ganzen medialen Mechanismen gearbeitet, und das gibt einen polemischen Effekt. Und in diesen polemischen Effekt kann man aufklärerische Interpretationen hineinlegen, oder auch nicht. Niemand ist gezwungen, sich durch schl aufklären zu lassen, die andere Seite ist einfach die, dass tatsächlich in einer theatrale Form, mit einem ungewöhnlichen Material, nämlich mit sozialen Affekten sehr dunklen Affekten ein Gesellschaftsspiel gespielt wird, nämlich das Gesellschaftsspiel, das eh immer läuft. Ich würde sagen, dass ist die mimetische, die theatrale Dimension, weil die Gesellschaften sind große Plastiken, die aus affektivem Material gemacht werden.

Wir leben im Moment in einer Phase, wo dieses affektive Material meist kommunikativ oder informativ mystifiziert wird. Das hat damit zu tun, da auch die Affekte, dass auch die starken Erregungen im Medium von Kommunikation und Information übertragen werden. Aber in Wirklichkeit haben die keine informative oder kommunikative Bedeutung, sondern es geht darum, die Gesellschaft zu synthetisieren im Sinne einer wilden Gruppendynamik. Gesellschaften sind immer wilde Gruppendynamiken, und ich glaube, dass der künstlerische dieses Projekts darin besteht, dass man genau dies so aufmerksam wie möglich abbildet. Und ein wichtiger Faktor dabei ist, dass die Gesellschaften ununterbrochen Eliminationsspiele spielt. Mit anderen Worten wir müssen ständig das Spiel der Grenz, der Feststellung der Zugehörigkeiten und der Nichtzugehörigkeiten spielen muss.

Das habe ich auch so verstanden, bei dem was Schl gerade erzählt hat,

SCHNITT

C.S. alles ist möglich, es wäre eine mögliche Welt, das könnte ich mir als mögliche Welt vorstellen, aber ich erkenne Anzeichen, kleine Risse, wo ich denke, das ganze Gebäude will implodieren, es hat Sehnsucht nach Konkretem. Noch hängt es sich auf an Frau Wallert, eine halbe Stunde Trauer für Frau Wallert wird abgelöst mit 6 Wochen Hass gegen Frau Wallert, weil sie es letztendlich ist, die versucht, mit diesem Spiel Punkte zu machen. Das Spiel ist so in den Vordergrund gerückt. Da alles nur noch Spiel ist, alles letzten Endes Pokern ist, fehlt der richtige Schmerz. Da setzt dann die Sehnsucht nach dem Peinlichen ein, oder auch die Sehnsucht nach dem Romantischen des Pathetischen ein, Melancholie, solche Affekte eben kommen da dazu..

Da hatte ich dann zwei Punkte: der obszönste Moment für mich war, als die ganze Menschenmenge da stand und wir das Transparent entrollt hatten, da waren mehr Sympathisanten da auf dem Platz, wenn man das Wort Sympathisanten benutzt als Wort,

S.G. Was war da so obszön daran?

C.S. Dass wir das Transparent entrollten, und die Gruppe jubelte. Es war ein Jubel, dass „Ausländer raus“ erschien.

S.G. Sind sie da erschrocken.

C.S. Von Erschrecken kann keine Rede sein. Es war nur in den Gesichtern einiger Touristen Erschrecken zu sehen. Der zweite Moment war der Moment der völligen Auflösung, ein Glücksmoment, nicht als die Indianer kamen, da dachte ich, was ist da jetzt für ein Film, welche Spule ist da eingelegt worden, Achtung das ist zu früh, da hat jemand den Akt vertauscht, jetzt zerstören die alles, und dann waren die auch noch alle so lieb, also das war so eine der liebsten Revolutionen, die man sich so vorstellen kann, wo ich dann auch dachte, Revolutionen sind im neuen Jahrtausend nicht vorgesehen, das entschlüsselt sich ja alles von selbst im Moment, nicht nur das ??? sondern alles andere auch, Revolution was soll der Quatsch, und dann rasten wir mit den Asylbewerbern weg, in ein Fluchzimmer, sitzt da bei Würstchen und bekommt einen Lachanfall, weil ich nicht wusste, was ist jetzt da gewesen, waren das die Widerstandsgruppen, glauben die immer noch, man muss eine FPÖ-Flagge runterreißen, dann ist die FPÖ auch weg. Bleiben die Asylbewerber jetzt da, brauch ich jetzt morgen wirklich Schauspieler oder geh' ich jetzt auch nach Hause. Es war völlig abstrus implodiert. Es war ein völliges Glück, es war plötzlich gar nichts mehr da, dann hieß es nur noch, Besen raus, reinigen, wiederherstellen, in Stand setzen. Der Moment der völligen, auch ich als Regisseur, alles war wie ein Ja zu diesen 10 Minuten, die mehr fehlen, um diese Welt zu begreifen, die andere aber besitzen, weil sie wissen, was richtig und was falsch ist.

S.G. Was haben Sie in dieser Woche gelernt? Einerseits über Österreich, und andererseits über sich selbst?

C.S. Ich hab eine ganz große - das hört sich pathetisch an - eine extreme Nähe zum österreichischen Volk entdeckt in mir. Eigentlich müsste man sagen, es ist ein Widerspruch, aber ich habe in diesen Leuten, die da unten standen, auch in den beiden Fäusten, die dann im Gesicht landen, gemerkt: es ist diese Schizophrenie anwesend: dieses Selber-Nicht-Wissen, was jetzt passieren sollte, und darin eine wachsende Angst. Und ich weiß, dass ich da auch mit der Partei den Anschluss nicht nur geirnt, sondern gerade auch im Gefühlshaushalt an einen Gedanken, den ich seit meinen ersten Filmen verfolgt hatte, obszöne melancholische Einsamkeitsparaphrasen, private

Kriegserklärung, mit der Hoffnung, dass nach der Ermordung sämtlicher Verwandten und Freunden dann alle wieder aufstehen, und es geht wieder weiter.

S.G. Wie im Theater

C.S. Komischerweise mittlerweile auch wie im Leben, Ich kenne viele Politiker, die eigentlich tot sind, und dann wieder da stehen, als wär nichts gewesen. Oder auch die sagen, das habe ich gar nicht gewusst, dass 1000e sterben. Das Phänomen ist permanent anwesend. Auch gerade weil ich nicht als Kanzlerkandidat vorne rumtoben musste, sondern in diesem Bild verschwunden bin, und selber diese totale Auflösung erfahren habe, habe ich etwas zurückbekommen, wo ich glaube, dass ich es mal besessen habe und was mir abhanden gekommen ist, durch diesen blöden Irrwitz, ich will jetzt hier mal sagen, wo's langgeht. Die Minderheiten kriegen jetzt hier eine Partei um die Ohren gehauen, dann gehen die in Wolfgangsee schwimmen oder stürmen den Bundestag. All das nicht mehr, nein danke. Mich interessieren die 90% nicht angeschalteter Gene in der DNA, und diese sind Müll-Junk-DNA, die interessieren mich, weil das sich in einem permanenten Formationsflug bewegt, das hat was mit Universum zu tun, das ist eine Freiheitsbeschreibung, die in mir wohnt, wo ich sage, man kann nicht genug probieren. Das ist das, was ich in dem Gesamttenor plane, es wird keine Revolution mehr geben wie 68, obwohl das interessant war, dass 68 an verschiedenen Stellen der Erde das gleiche Gefühl, wo so etwas zu einem Formationsflug gebracht hat.

S.G. Christoph Schlingensief ist in den letzten Tagen immer wieder als Zyniker beschimpft worden. Was glauben Sie, ist das der Abwehrreflex der Rezipienten, die ihr Immunsystem schützen müssen, oder ist das was Tieferes?

P.S. zunächst sicher ist es das. Zynismus als Vorwurf bedeutet ja, dass ein Mensch auf einer höheren Ebene moralischer Unberührbarkeit operiert als sie selber. Da wird ein Gefälle zwischen Betroffenen festgestellt. In der Regel ist es so, dass der bessere Mensch sich zum schlechteren hinablässt, und ihn als Zyniker beschreibt. Man kann das Problem so nicht mehr beschreiben. Schl. Hat ja im Moment so eine Art nächste Immunitätsstufe erklommen, diesen letzten Diskurs von ihm hab' ich ihn so verstanden. Es ging darin ja darum, anzudeuten, dass ein Mensch nicht in eine Kommunion mit den Menschen tritt, die ihm recht geben, sondern dass er die Beziehung, zu denen, die in ablehnen, und zu dem Chaos, das dadurch entsteht, genauso ernst nimmt, wie das Schulterklopfen und die positive Rezension. Das ist doch der nächste Schritt. Ich habe da eine Art Mystik, eine Art Umarmung der Widersprüche rausgehört,

S.G. Er ist eine Kommunion eingetreten, mit denen, die ihm unrecht geben?

P.S. Nur das ist interessant. Damit wird ein Gespräch gesucht auf einer höheren Ebene. Nur so gelingt es, sich in die geistige Abwehr der anderen Seite hineinzubegeben. Wenn man ein erfolgreicher Theatervirus werden möchte, kann man das nur so tun, indem man der Abwehr des anderen die Gelegenheit gibt, etwas zu arbeiten. Das Problem heute ist ja, dass die Immunsysteme unterbeschäftigt sind. Die meisten Krankheiten entstehen ja nicht durch Infektionen, die typischen Krankheiten von heute sind Autoimmunkrankheiten. Unterbeschäftigte Immunsysteme fangen Bürgerkriege im Organismus an, und zwar weil im Körper die gute alte Freund-Feind-Unterscheidung, die den Organismus hat funktionieren lassen, sich verwirrt, auf Grund von Fehlschaltungen oder zu gut funktionierender Lernprozesse. Diese Arbeit möchte ich vergleichen mit dem Versuch eines sehr avancierten Immunologen. Solche verrückt gewordenen Immunprobleme in feindlosen Gesellschaften zu therapieren, die Österreicher, als auch die Deutschen haben längst ja keine kriegerischen Feindschaften mehr, sondern sie haben Autoimmunprobleme. 1945 war in dem Sinn ja echte Zäsur, weil damals die Option des heißen Krieges geendet hat. Seither ist auch die gute alte Feindschaft nicht mehr das, was sie einmal war. Seither ist es sehr viel schwieriger geworden, überhaupt zu sagen, was sozialer Zusammenhang ist, weil so eine Definition durch den äußeren Gegner entfallen ist. Es ist sehr viel schwieriger zu sagen, was Aufklärung ist, was Lernen ist, was eine gute Gesellschaft ist. Wenn jetzt jemand kommt und mir sagt, er hat im äußersten emotionalen Chaos einen Augenblick von Glück erlebt, klingt das für mich, als hätte er die Strategie eine ZEN Meisters adaptiert auf österreichische Verhältnisse.

S.G. Sie wissen sehr genau, worüber Sie reden, weil sie voriges Jahr in einer ähnlichen Situation waren wie Herr Schlingensief jetzt. Sie haben Herrn Schlingensief als erfolgreichen Theatervirus bezeichnet. Sie waren voriges Jahr ein erfolgreicher Denker durch einen Vortrag mit dem Titel „Leben für den Menschenpark“, in dem sie nachgedacht haben über die Optionen von bio- und gentechnologischer Züchtung im Bezug auf den Menschen einen großen Aufschrei ausgelöst, in der Denker-, Intellektuellen- und Feuilletonistenunft. Haben da ähnliche Abwehr-Freund-Feindmechanismen eine Rolle gespielt wie diese Woche bei Schl. Nur in einem elitäreren Zirkel.

P.S. Oberflächlich gesehen, wenn man tiefer schaut sind die Konflikte sehr verschieden, weil ich nicht als Provokateur, Regisseur, nicht als Medienkünstler aufgetreten bin. Das ist nicht meine erste Form, sondern ich habe einen Vortrag gehalten, der für die Augen eines Bildungsbürgertums bestimmt war, und der dann erst über einen Paparazzomechanismus in die Skandalzone gerückt ist. Ich habe für Kollegen bzw. Bildungsbürger gesprochen, und danach hat sich eine bestimmte Presse dieses Themas bemächtigt. Man muss ja eines wissen, dass wann immer man in der Gesellschaft spricht, man macht ja ununterbrochen Erregungsvorschläge. Ein Autor und ein Journalist unterscheiden sich in diesem Punkt nicht grundlegend. Man macht ja, ob man einen Text publiziert oder man einen

Bericht schreibt über einen Vorfall, der Gesellschaft einen Erregungsvorschlag und wartet, dass die Gesellschaft diesen Vorschlag annimmt. Üblicherweise funktionieren die Medien ja so, dass von über 1000 Erregungsvorschlägen nur einer angenommen wird. Und es sind meistens die, bei denen sich am Anfang niemand etwas gedacht hat. Die fangen ja alle ganz harmlos an. Insofern ist die Containeraktion, die spielt auf einer höheren Ebene, weil sie von vornherein mit diesen Mechanismen operiert. Das war ein künstlerischer Erregungsvorschlag, der von vornherein in dieses System eingegriffen hat. Das spielt sich auf einer anderen Ebene an. Ich würde daher auch gerne auf diesen Begriff vom Eliminationsspiel, der ja den Sachkern darstellt, zurückkommen. Es ist ja kein Zufall, dass wir in diesem Moment in den Medien im Unterhaltungssektor und im Feuilleton von drei Seiten gleichzeitig die selbe Thematik vorgesetzt bekommen. Der augenblickliche Kultfilm heißt Gladiator und spielt in der Arena, wo Gladiatorenkämpfe, oder ganz allgemein Unterhaltungsmassaker vorgeführt werden. Es sind Eliminationsspiele. Wir haben in Deutschland gerade die Big Brother Hysterie abgewickelt, in der ein Eliminationsspiel im Zentrum steht. Wir haben gerade Fußball-EM, die ein Eliminationsspiel darstellt, wobei die positiv gepolten Eliminationsspiele als Turniere bezeichnet werden, am Ende gibt es einen Sieger, der 16 Verlierer hinter sich lässt. Ich glaube, der aufklärerische und phantastische Mechanismus, der hier zu beobachten war, dass hier zum ersten Mal ein Nicht Sieger orientierter Hinweis auf diese Spiele versucht worden ist. Das ist der Punkt. Sobald man die Siegerorientiertheit weglässt, also nicht den Gladiator, den Europameister oder den Big Brother Gewinner feiert, sondern den Eliminationsmechanismus selber anleuchtet, sieht man, wie die Gesellschaft sich selber einbringt, sich selber beteiligt an der Produktion von Verlierern. Denn um einen Sieger zu produzieren, muss man unverhältnismäßig viele Verlierer produzieren. Was mir so gefallen hat, an dem was Christoph gesagt hat, war der mystische Hinweis auf ein Moment jenseits von Sieg und Niederlage. Das ist ein Wahrheitsaugenblick, der noch ein gewisses Pathos hat, ein echtes Pathos hat. Wenn es gelingen sollte, einen Moment zu erreichen, wo man die Immunsysteme und die böartigen Eliminationsspiele austrickt, und eine moralische Zone jenseits von Sieg und Niederlage erreicht, das Glück im Chaos, wo man auch nicht fragt, ob man Erfolg hatte. Das ist der Augenblick, wo die Freiheit anfängt. Ansonsten werden die Menschen in einer gnadenlosen mimetischen Verblödung in solche Gewinnspiele, in solche scheinhafte Projektion von Erfolg hineingezogen, die eine sehr unwürdige Seite hat.

S.G. So wie es aussieht ist SCHL. der einzige, der in den Genuss dieses euphorischen Moments kam, oder gab es da noch andere, die dieses Chaos genauso gespürt haben, und sich genauso befreit gefühlt haben?

C.S. Eine der Gefahren besteht darin, ich habe es jetzt formuliert, und da könnte es für mich beim nächsten Mal schon haken. Vielleicht ist es vielen so gegangen, aber sie haben sich da nicht so ans Formulieren gemacht. Wenn man jetzt die Gebrauchsanweisung, die auch immer ganz groß bei uns an der Tür hing, jetzt für dieses Phänomen naher aushängen und sagen, jetzt werdet ihr auch dieses Glück erleben, dann ist es eben auch verkauft. Das ist genau das Gegenteil. Das ist eben der Moment des Glücks, dass es sich zeigt, und da eben nicht der große Plan ist. Meine Frau, meine Yacht, meine Krankenschwester, das ist nicht das Ding. Mein Fett, mein Filz, mein Hase, das schon eher.

S.G. Was treibt Sie denn an als Künstler? Ist es die Hoffnung immer wieder...

C.S. Geld, Geld.

S.G. solche Momente des Glücks zu erleben, die offensichtlich nicht planbar sind?

C.S. Weiß ich nicht.

Dass ich dieses Thema schon immer wieder habe, es gab einen Film von mir. 100 Jahre Adolf Hitler,, weil mich eben auch gerade Menschen interessieren, die ihre letzte Stunde erleben, wenn sie etwas ganz Großes wollten. Eben weil sie etwas ganz Großes wollten, was ist denn dann in der letzten Stunde noch Großes da? Da gab's dann ein paar Szenen, die mir nicht gefielen, und dann bin ich noch ganz schnell zum Vorfürher gelaufen und habe die Stelle, die mir zu pur war und habe diese Minute mit Schmierglpapier abgeschmiert. Der Vorfürher meinte, ich wäre ein Saboteur und hat mich festgehalten. Dann kam der Film, und dann war diese Stelle für mich gelungen. Das ist wie die Frage mit der Formulierung. Wenn ich es dann formuliert habe, und dann nur noch anwende, - ich habe in der Hinsicht ein gutes Gedächtnis, weil ich ganz schnell vergesse, auch wenn es doch noch irgendwo ist. Das ein oder andere bleibt übrig. Es geht darum, immer wieder diese Oberflächen. Ab wann ist die Klarheit da, dass es so laufen muss? Ist es der Theatervirus der Zukunft. Das ist es eben gar nicht. Diese Frage kann ich nicht beantworten, weil ich sie auch gar nicht beantworten will, und weil sie mich auch extrem abtöten würde und jede Spannung auflöst.

S.G. Blicken Sie den Klagen von FPÖ und Kronen Zeitung gelassen entgegen?

C.S. Ja, mit großer Gelassenheit, daran habe ich auch gar keinen Gedanken verschwenden können. Mich ruft nur jetzt immer die Staatspolizei an und fragt, wo ich gerade bin, und ich sage, ich bin da und da, die fragen ist das sicher, ich sage, das ist sicher.....

S.G. Sie dürfen aber ausreisen?

C.S. Ja, sie wollen halt wissen, wo ich bin. Und ob sie sich darauf verlassen können.

P.S. Läuft das auf eine Schadensersatzklage hinaus. Das ist doch interessant. Wie kann man so einen Vorgang, der im Grenzbereich von Kunst und Öffentlichkeitsarbeit liegt, wie kann man glauben, so einen Vorgang juristisch interpretieren zu können? Was wollen die Anwälte dieser Parteien aufbauen.

C.S. Alles noch sehr unklar. Bei den Festwochen ging's darum, dass Kronen Zeitung dranstand, und dass da Krone.at steht, was gar nicht Kronen Zeitung ist, aber so ausschaut. Auch da das Phänomen, dass wir etwas sehen, das ist es aber gar nicht, und trotzdem gehört's mir. Auf der anderen Seite habe ich mit einem Modegeschäft zu kämpfen, das behauptet, ich wäre da gewesen, wo ich nie war,.....

Eine Frau, die privat klagt,....

Es ist aber nicht das, was für mich übrigbleibt von dem Ding.

S.G. Warum glauben Sie, Herr Sl., dass diese Aktion in Deutschland ein noch größeres Echo haben würde?

P.S. Weil bei uns die Thematik der Assylantenabschiebung mit einem höheren Realitätsbonus ausgestattet ist als in Österreich. Hier herrscht die Meinung, dass das Land ohnedies an der Spitze der Freundlichkeit gegenüber anderen Menschen liegt, mit einer untypischen Ausnahme, über die angeblich zu viel gesprochen worden ist, und aus diesem Grund neigt man hier dazu, die Thematik eher zu irrealisieren. Bei uns würde man eher dazu neigen, sie zu hyperrealisieren. Wenn diese Aktion in Berlin, oder um bösartiger zu sein, an der bayrisch-österreichischen Grenze, wo die Abschiebungsgebärde mit einer gewissen Infamie aufgeladen hätte werden können, Man hätte wahrscheinlich auch eine nationale Debatte über das Problem der Avantgarde in den Künsten geführt, was hier noch nicht stattgefunden hat. So wie man am Ende des CDU Schwarzkontenskandals eine nationale elegische Debatte über den Konservatismus geführt hat. So hätte man jetzt eine Debatte geführt über das Ende des Avantgardismus, oder über die offenkundige Krise des Avantgardismus. Die Nation hat sich ja bei uns versammelt am Grabe der CDU, und haben gesagt, der Wertkonservatismus ist dahin. Es gibt auch bei denen nur noch Schwarzkonten, das haben wir zwar vorher auch gewusst, aber so deutlich musste man es nicht zur Kenntnis nehmen. Man ist um eine Illusion ärmer. Man hätte in Deutschland mit Sicherheit härter reagiert gegen den Anspruch von bestimmten Künstlern, die in der Tradition der Avantgarde stehen, einen Weg zu finden, den Avantgardismus fortzuführen. So eine Diskussion würde mich interessieren.

S.G. So eine Diskussion wurde in Österreich nicht geführt. Man hat hier über die Freiheit der Kunst geführt.

P.S. Das ist eine falsche Diskussion. Die Diskussion über die Freiheit der Kunst setzt voraus, dass die Geschichte der Avantgarde beendet ist, und dass wir aufgehört haben, die avantgardistische Grundoperation zu wiederholen, nämlich, dass wir Teile der Realität in den erweiterten Kunstbegriff integrieren.

C.S. Wiener Aktionisten und Deutschland - 2 Bilder im Kopf. Den Wiener, der österreichische zerrissene innere Zustand, eigentlich einen hochpeinlichen Aktes eines Haufen setzen, eklig und auch peinlich, und in Deutschland nicht das innere Gegen-sich-Selber-Kämpfen, sondern Rudi Dutschke vorne weg, zielgerichtet die Straße runter, und es fällt was um, es brennt was. Und nur der ist peinlich, der am Mikrophon so tut als wäre er Rudi Dutschke. Die innere Zerrissenheit ist bei diesen Wiener Aktionisten, wenn das dann zur Avantgarde wird. Ohne einen Haufen auf dem Tisch kommst du nicht mehr rein ins Museum, dann ist das Ghetto geboren, und das ist auch der Horror für mich. Aus den 60ern kenne ich viele, die sagen, jetzt kapiert es keiner, aber wenn ich dann weg bin, dann werden sie alle sehen. Das ist dann auch spannungsloses Leben, auch zu hoffen, dass da dann was rauskommt. Das ist ein Problem der Avantgarde, immer zu hoffen, da kommt was raus, das Avantgarde ist.